

LARRY NIVEN

EDWARD M. LERNER

VERRAT DER WELTEN

EIN ROMAN AUS DEM
RINGWELT-UNIVERSUM



Inhalt

Cover

Larry Niven bei Bastei Lübbe

Über dieses Buch

Über die Autoren

Titel

Impressum

Dramatis Personae

WUNDERLAND

1

2

3

NIMMERLAND

4

5

6

7

NIEMANDSLAND

8

9

10

11

12

GELOBTES LAND

13

14

15

16

17

18

KALTER KRIEG

19

20

21

22

23

24

25

BÜRGERKRIEG

26

27

28

29

30

PRÄVENTIVKRIEG

31

32

33

34

35

36

37

KRIEGSWIRREN

38

39

40

41

42

KRIEGSENDE

43

44

45

46

47

48

49

50

51
52
EPILOG

Larry Niven bei Bastei Lübbe

Der Ringwelt-Zyklus:

- *Ringwelt / Ringwelt Ingenieure*. Doppelband, 2016 (Dt. Erstausgabe 1972 / 1982)
- *Ringwelt Thron / Hüter der Ringwelt*. Doppelband, 2017 (Dt. Erstausgabe 1998 / 2006)

Weitere Romane im Known Space:

- *Die Welt der Ptavv*. 2018 (auch als »Das Doppelhirn« erschienen, Dt. Erstausgabe 1977)
- *Ein Geschenk der Erde*. 2018 (auch als »Planet der Verlorenen« erschienen, Dt. Erstausgabe 1977)
- *Protector - Brennans Legende*. 2018 (auch als »Der Baum des Lebens« erschienen, Dt. Erstausgabe 1975)

Der Weltenflotte-Zyklus (Known Space):

- *Weltenwandler*. 2014 (Dt. Erstausgabe 2008)
- *Die Flotte der Puppenspieler*. 2014 (Dt. Erstausgabe 2008)
- *Der Krieg der Puppenspieler*. 2011
- *Verrat der Welten*. 2012
- *Das Schicksal der Ringwelt*. 2014

Über dieses Buch

Das Volk der Puppenspieler ist überaus ängstlich. Während ihrer Flucht vor der Supernova im Zentrum der Galaxis haben sie viele Gefahren nur knapp überlebt. Sie ahnen nicht, dass ihnen die größte Katastrophe erst noch bevorsteht ... die endgültige Auslöschung durch einen mächtigen Feind.

Der vierte Roman im »Fleet of Worlds«-Zyklus innerhalb des Known Space - Larry Nivens episches Ringwelt-Universum!

Über die Autoren

Larry Niven wurde 1938 in Los Angeles, Kalifornien geboren. 1956 schrieb er sich am Institute of Technology in Kalifornien ein, um es ein Jahr später wieder zu verlassen. Ein halbes Jahr später entdeckte er einen alten Buchladen voll mit bereits gelesenen Science-Fiction Magazinen, die ihn inspirierten, selbst etwas zu schreiben. Nachdem er sein Mathematik-Psychologie-Studium 1962 an der Washburn University, Kansas, beendet hatte, begann Larry Niven nun endgültig sich seiner Leidenschaft hinzugeben. Seine erste veröffentlichte Geschichte »The Coldest Place« erschien in der Dezember-Ausgabe von 1964 *Worlds of If*.

Larry Niven gehört zu den großen Altmeistern des Genres. Er hat im Laufe seiner Karriere mehrmals die bedeutendsten Preise der Science Fiction, den Hugo- und den Nebula-Award, gewonnen, unter anderem für den Roman »Ringwelt«, der als ein Meilenstein der modernen fantastischen Literatur gilt. Mit der Romanserie um das »Ringweltuniversum« hat er wahrscheinlich die populärste SF-Serie aller Zeiten geschaffen.

Edward M. Lerner wurde 1949 in den USA geboren. Er hat mehr als dreißig Jahre für diverse namhafte Firmen in der Luftfahrt- und IT-Industrie gearbeitet, denn er hat einen Abschluss in Physik und Informatik: ein Werdegang, der dafür gesorgt hat, dass er nie sonderlich in Schwierigkeiten geriet - bis er das Schreiben von SF zu seiner Hauptbeschäftigung erkor. Mit Larry Niven arbeitete er am fünfteiligen Weltenflotte-Zyklus zusammen. Er lebt mit seiner Frau Ruth in Virginia.

Larry Niven
Edmund M. Lerner

VERRAT DER WELTEN

Weltenflotte-Zyklus 4

EIN ROMAN AUS DEM
RINGWELT-UNIVERSUM

Aus dem Amerikanischen von Ulf Ritgen



beBEYOND

Digitale Neuauflage

»be« - Das eBook-Imprint von Bastei Entertainment

Für die Originalausgabe:

Copyright © 2010 by Larry Niven and Edward M. Lerner

Titel der amerikanischen Originalausgabe: »Betrayal of Worlds«

Published by arrangement with Larry Niven and Edward M. Lerner

This book was negotiated through Literary Agency Thomas Schlück GmbH,
30161 Hannover

Für diese Ausgabe:

Copyright © 2018 by Bastei Lübbe AG, Köln

Covergestaltung: Massimo Peter-Bille unter Verwendung von Motiven ©

shutterstock: sdecret

eBook-Erstellung: Jilzov [Digital Publishing](#), Düsseldorf

ISBN 978-3-7325-6713-3

www.be-ebooks.de

www.lesejury.de

Dramatis Personae

MENSCHEN

Roland Allen-Cartwright – *Söldner-Captain von New Terra (Pak-Offensive)*

Sigmund Ausfaller – *Verteidigungsminister von New Terra (und Leiter des Geheimdienstes); stammt ursprünglich von der Erde*

Alice Jordan – *Sigmund Ausfallers Stellvertreterin; stammt ursprünglich aus dem Sol-System*

Beowulf (Bey) Shaeffer – *Raumschiffpilot und Abenteurer; Stiefvater von Louis Wu; derzeitiger Aufenthaltsort unbekannt, vermutlich aber im vom Menschen besiedelten Weltraum*

Enzio Walker-Wong – *Söldner-Captain von New Terra (Gw'oth-Offensive)*

Carlos Wu – *Physiker und Allroundgenie; biologischer Vater von Louis Wu; derzeitiger Aufenthaltsort unbekannt, vermutlich aber im vom Menschen besiedelten Weltraum*

Louis Wu (alias Nathan Graynor) – *auf der Erde geborener Abenteurer; während des Kalten Krieges von Nessus als Helfer gegen die Gw'oth rekrutiert*

KÜNSTLICHE INTELLIGENZEN

Jeeves – *ursprünglich Bord-KI der Long Pass, eines interstellaren Kolonisierungsschiffs der Menschen; geklont und in unterschiedlichen Derivatzuständen auf New Terra eingesetzt*

Voice – illegale Bürger-KI, abgeleitet von einem Jeeves;
assistiert als Nessus' Konfident

BÜRGER/PUPPENSPIELER

Achilles – Wissenschaftsminister; strebt die Leitung der
Experimentalistenpartei an – um auf diese Weise
Hinterster zu werden

Baedeker – Hinterster; Vorsitzender der
Experimentalistenpartei

Clotho – Radikaler Achilles-Anhänger; Captain des
gestohlenen Raumschiffs Remembrance

Nessus – Leitender Agent/Kundschafter des Geheimen
Direktorats

Nike – Stellvertretender Außenminister; somit Direktor des
Geheimen Direktorats; Experimentalist; ehemaliger
Hinterster

Thalia – Kundschafter; Vertreter der General Products
Corporation auf Jm'ho (effektiv Botschafter der
Konkordanz bei den Gw'oth)

Vesta – Nikes ranghöchster Assistent und Konfident und
seit langem dessen Protegé

VERGW'OTH

Bm'o – Tn'Tn'ho (Dynast) von Tn'ho, dem wichtigsten
Stadtstaat auf Jm'ho, der Heimatwelt der Gw'oth

Ng't'mo – 8-plex-Verstandeskollektiv (d. h. ein Gw'otesht
8er-Verband) im Dienste Jm'hos

Ol't'ro – 16-plex-Verstandeskollektiv (d. h. ein Gw'otesht
16er-Verband); Anführer der abtrünnigen Kolonie auf

Kl'mo

Rt'o - *Bm'os Beraterin*

Sr'o - *führende Wesenheit innerhalb von Ol't'ro*

WUNDERLAND

1

Es war unheimlich still im Dschungel.

Hinter ein bisschen Deckung aus allzu lichtem Grün lag Nathan Graynor. Er presste sich dicht an den unebenen Boden. Über den Rand der Schlucht spähte er hinunter auf die unbefestigte Straße, die am Grund des steilen, engen Canyons dessen sanftem Auf und Ab folgte. Beide Sonnen, ein gelber und ein orangefarbener Ball, standen hoch über Nathan am Himmel. Jemand, der vom Grund des Canyons die steilen Wände hinaufblickte, sähe nichts außer gleißendem Licht.

Der perfekte Zeitpunkt und Ort für einen Hinterhalt.

Es war kühl am heutigen Tag; eine stete Brise wehte. Dennoch rann Nathan der Schweiß über das Gesicht. Die Nerven, sagte er sich selbst. Dabei wusste er ganz genau, dass das höchstens die halbe Wahrheit war.

Mit dem Lauf seines Lasergewehrs schob er eine Art Farnwedel beiseite, um einen besseren Blick hinunter zu haben. (Es war sicher ein Farn, grün, eindeutig terrestrischen Ursprungs. Auf der anderen Seite der zerklüfteten Felsschlucht, dort wo die zweite Gruppe Rebellen versteckt lag, war die Vegetation rot-golden und ebenso eindeutig heimisch auf dieser Welt.) Die Straße im Canyon war primitiv, übersät von Schlaglöchern und zerfurcht von Wagenrädern: kein Hindernis für ein Anti-Grav-Fahrzeug, aber kaum zu befahren für alles, was Räder hatte.

Es war nicht Angst, die Nathan Graynor ins Schwitzen brachte, jedenfalls nicht so direkt. Angst hätte vorausgesetzt, dass er voll und ganz davon überzeugt

gewesen wäre, dies alles passiere wirklich, dass er wahrhaftig hier wäre und auf diese Schlucht hinabblickte.

Das Leben fühlte sich jetzt genau *so* an: surreal. Das war es, seit der Lenkflugkörper auf der *Clementine* eingeschlagen war. Die Haltegurte seines Pilotensessels hatten Nathan gerettet. Alle anderen an Bord waren ums Leben gekommen, als das Schiff zerbrach. Die Widerstandskämpfer hatten das Wrack als Erste erreicht. Zweifellos in einem tiefen Schockzustand war er ihnen willig gefolgt.

Nathan nahm kleine Schlucke aus seiner Feldflasche. Er atmete tief durch. Als weder das eine noch das andere ihn zu beruhigen vermochte, blickte er in die Klarheit des Himmels, um dort Gelassenheit zu finden. Dort segelten Vögel und die einheimischen Äquivalente: Sie ließen sich von den Aufwinden über den Ebenen hoch hinauf ins Blau tragen. Auch dieser Anblick half Nathan nicht.

Im Lager der Widerständler hatte Nathan jede Menge verstohlener Blicke auf sich gezogen. Die Rebellen trauten ihm nicht so ganz - und trotzdem war er jetzt hier. Vielleicht hatten sie es vorgezogen, ihn lieber nicht unbewacht im Lager zurückzulassen. Vielleicht aber hatte sich ihr Misstrauen ihm gegenüber ja auch gelegt. Oder vielleicht wollten sie einfach ausprobieren, ob er in den Dschungel flüchten würde, hätte er die Gelegenheit dazu. (Ob sie ihn gehen lassen würden? Nathan war alles andere als überzeugt davon.)

Wie auch immer: Seine Anwesenheit hier war ein Test.

Da - aus der Ferne drang, noch nur eine Andeutung, das Dröhnen von Motoren und das Klirren von Metall an Nathans Ohr. Dann konnte er in der Tiefe eine schmutzig braune Staubwolke ausmachen, die über der Ebene vor der Schlucht hing, ganz weit weg noch, dort, wo der Dschungel die Straße verschluckte.

Das Ziel näherte sich.

Die Aristokraten, die führenden Familien auf Wunderland, hatten den Raum um den Planeten mit jedem Tag, der verging, mehr im Griff. Nathan – und vor allem die Besatzung seines ehemaligen Schiffes – hatten das auf die harte Tour lernen müssen. Spionage-Satelliten vermochten selbst das kürzeste Getuschel über Funk aufzufangen und nachzuverfolgen. Daher war jetzt links von Nathans Position, dort, wo Logan, der Anführer der Partisanen-Gruppe verborgen lag, eines der elementarsten Signale zu hören, das es seit Menschengedenken gab: das leise Pfeifen eines Vogels.

Macht euch bereit!

Nathan pfiff, so gut es ging, eine Bestätigung zurück. Er wusste ja nicht einmal, was er da gerade zu imitieren versuchte. Noch mehr so genanntes Vogelgezwitscher war rechts von ihm zu hören und von jenseits der Schlucht. Über ihren improvisierten Panzerungen trugen die Partisanen Tarnanzüge. Selbst mit Hilfe der Pfiffe war es Nathan nicht möglich, auch nur einen der Kämpfer auszumachen. Nathans Pfiff mitgerechnet hatte es sieben Bestätigungen gegeben.

In dieses Kreuzfeuer zu geraten wäre sicherlich tödlich.

Nathan ging noch einmal durch, was er während des Trainings gelernt hatte – kaum mehr als »Wenn was reflektiert, schieß ja nicht« und »Wenn du den Gegner sehen kannst, geh davon aus, dass er dich auch sehen kann«. Nathan hob das Lasergewehr an die Schulter. (Es hatte auch eine Trainingseinheit gegeben, wo man gezeigt bekam, wie man mit Improvisationstalent Bomben aus haushaltsüblichen Chemikalien herstellen konnte. Bomben herzustellen war für Nathan der blanke Horror gewesen. Er hatte alles darangesetzt, die Lektion dieser Trainingseinheit Theorie bleiben zu lassen. Seine Hände hatten so gezittert, dass andere die Bomben zusammengemischt hatten, die jetzt tief unten in der Schlucht verborgen lagen.) Durch das Zielfernrohr folgte

Nathans Blick der Straße. »Straße« war eine Übertreibung. Eigentlich war da nämlich kaum mehr als ein Pfad, der sich durch das Felsgewirr am Grunde der Schlucht schlängelte. Wo die Straße im Dschungel verschwand, wiegten sich Beinahe-Bäume im Wind.

Die ersten Fahrzeuge tauchten auf: Zugmaschinen, Lastschweber, Pritschenwagen. Alles Zivilfahrzeuge. Menschen saßen dicht gedrängt auf den Ladeflächen oder hockten, eine bedenklich instabile Sitzposition, auf den Kanten der Pritschenseitenwände. Viele trotteten zu Fuß neben den Fahrzeugen her. Nur ein paar Minuten noch, und der Konvoi bewegte sich in den Canyon hinein. In die Falle.

Vögel folgten dem Konvoi hoch in der Luft, im gleißenden Sonnenlicht nur undeutlich zu erkennen. Ihre Anwesenheit hatte nichts zu bedeuten, zumindest vielleicht nicht.

In Nathans Augen waren es Geier.

Nathan maximierte den Vergrößerungsfaktor und sah mehr Frauen und Kinder als Männer im Konvoi. Ängstlich blickten alle immer wieder über die Schulter den Weg zurück, den sie gekommen waren. Nathan entdeckte ein paar Hunde und sogar ein Pferd mit einem Senkrücken. Hier und da sah Nathan jemanden ein Jagdgewehr umklammern. Aber das alles machte diese Menschen nicht zum Feind. Wer schon würde sich in diese Wildnis unbewaffnet hineinwagen?

Nathan zoomte noch näher heran und blickte in müde Gesichter. Die Hälfte der Erwachsenen wirkte *alt*. *Boosterspice* gab es im Überfluss, allerdings nur zu gepfefferten Preisen. Alt auszusehen bedeutete daher, arm zu sein. Die meisten Männer im Konvoi hatten einen Stoppelbart. Asymmetrische Barttracht, die eine Gesichtshälfte mit Spitzbart, die andere mit sorgfältig gestutztem Dreitagebart, sah Nathan nicht. Nur Wunderlands Aristokraten ließen sich mit dieser

lächerlichen Bartmode sehen, eine Vorliebe, die viel Zeit beanspruchte und daher als Symbol für Müßiggang und ein Leben im Überfluss galt.

Das konnte nicht der Nachschub-Konvoi für die Garnison sein, von dem die Rede gewesen war. Nathan erwartete den Befehl zum Rückzug. Stattdessen kam von seiner Linken ein kurzes Trillern.

Auf mein Signal hin!

Schwachsinn! Das waren doch nur Zivilisten, Flüchtlinge, mehr nicht! Arme Bauern ihrem Aussehen und dem Aussehen ihrer Transportmittel nach. Warum, tanj noch mal, die in einen Hinterhalt locken? Nathan räusperte sich.

»Still!«, zischte Logan.

Zum ersten Mal, seit Nathan auf Wunderland gestrandet war, fragte er sich, ob die eine Seite wirklich besser war als die andere.

Lüg doch nicht!, schalt er sich. Okay, gut: zum zweiten Mal. Das erste Mal hatte ihn diese Frage beschäftigt, als zwei Partisanen eine aus den eigenen Reihen aus dem Lager hinaus in den Dschungel geführt hatten, eine Frau, das Gesicht von Blutergüssen übersät, die Abzeichen, die sie als Angehörige der Partisanen auswiesen, von der Uniformjacke gerissen. Nur die beiden Männer waren zurückgekommen. Mit grimmigen Gesichtern.

Nathan hatte es vorgezogen, sich einzureden, sie hätten die Frau fortgeschickt. Die Partisanen hatten ihn schließlich aus dem Wrack seines Schiffes gezogen, hatten ihn in aller Eile fortgeschafft, hatten ihn dem Zugriff des Staatsschutzes entzogen. Er schuldete den Partisanen alles, vom Hemd, das er auf dem Leib trug, bis hin zu seinem Leben.

Jetzt fragte er sich, ob er mit dieser Schuld würde leben wollen.

Während das Dröhnen der Motoren zunahm, dachte Nathan fieberhaft nach. An dem Gemetzel teilnehmen? Nie

und nimmer! Danebenstehen, nichts tun und zusehen? War das vielleicht besser?

Es *musste* einen anderen Weg geben! Einen Warnschuss abgeben, um die Zivilisten unten vor dem Eingang zur Schlucht aufzuschrecken? Nein. Der Laserstrahl zwischen ihrem Standort unten auf der Ebene und seinem hier oben am Rand zur Canyonsteilwand würde auf ihn als Schützen zurückverweisen. Diese Frau, die damals im Dschungel vor dem Lager geblieben war ... Nathan hatte eine recht klare Vorstellung davon, wie der Widerstand mit denen verführe, die mit der Gegenseite sympathisierten. Oder ...

Höchstwahrscheinlich schaute keiner der Partisanen hoch hinauf in den Himmel. Nathan zielte mit dem Lauf himmelwärts und schoss. Der Gleitflug eines Vogels in der Schussbahn endete abrupt mit einem letzten Krächzer. Die Gravitation war hier nicht einmal halb so hoch wie die, an die Nathan gewöhnt war. Der Vogel, den es so ziemlich in zwei Teile zerlegt hatte, fiel daher in Zeitlupe vom Himmel.

Splatsch!, landete der Kadaver genau vor der Konvoispitze.

Die zu Fuß waren, machten kehrt und gaben Fersengeld. In Zickzacklinien rannten sie zurück in die Deckung der Bäume. Motoren heulten auf, Fahrzeuge legten den Rückwärtsgang ein oder wendeten auf der Straße. Vielleicht hatte Nathan ja doch ein paar Leben ...

Ein Knall, metallisches Kreischen: Es hatte gekracht. Eine Zugmaschine und ein Lastwagen waren kollidiert und blockierten die Straße zurück in den Dschungel.

»Jetzt!«, brüllte Logan.

Hoch droben von beiden Steilwänden des Canyons aus eröffneten die Partisanen das Feuer. Laserstrahlen, lautlos tödlich, mähten drei Männer nieder, ehe unten am Fuß des Canyons jemand es bemerkte. Dann: Schreie. Fluchen. Noch mehr Flüchtlinge brachen zusammen. Chaos.

Es war ein Massaker, ein widerliches Abschlachten ...

Plötzlich Bewegung *hinter* dem Gemetzel. Mit der lautlosen Effizienz und geschmeidigen Schnelligkeit eines Hais brachen drei KampfLuftschiiffe mit Antigrav-Antrieben aus dem Dschungel, die Lautlosigkeit ihres Angriffs gespenstisch. Blutrot spieen Laserkanonen Feuer. Als die KampfLuftschiiffe näher gekommen waren, eröffneten ihre Railguns das Feuer.

Die Partisanen setzten ihre beiden einzigen Boden-Luft-Raketen ein. Ein Treffer.

Mit stotterndem Antrieb zog eines der KampfLuftschiiffe eine Rauchspur hinter sich her, schmierte ab, fiel und fiel ... knallte, *bumm!*, gegen die Stirnseite des Canyons. Der Boden bebte. Auf der anderen Seite der Schlucht bestrichen zwei Partisanen den Gegner unablässig mit Feuer. Mut an, gesunder Menschenverstand aus (»Wenn du den Gegner sehen kannst, geh davon aus, dass er dich auch sehen kann«). Die beiden übrig gebliebenen KampfLuftschiiffe feuerten ihre eigenen Raketen ab.

Niemand konnte deren Einschlag, gefolgt von ohrenbetäubenden Explosionen, überlebt haben.

»Rückzug!«, brüllte Logan.

Zumindest entschied Nathan, dem die Ohren klangen, dass das Logans Befehl gewesen sein musste. Er war schon dabei gewesen, sich von der Steilwandkante zurückzuziehen, rückwärts davon fortzukriechen. Nur weg von dem Abgrund und hinein in die rettende Deckung des Dschungels, tiefer hinein und so schnell wie möglich.

Er hatte für die Flüchtlinge getan, was er konnte. Der Gedanke bot wenig Trost.

Der Flüchtlingskonvoi war auf zweifache Art und Weise Köder gewesen. Die Miliz hatte die Zivilisten benutzt, um die Rebellen aus dem Dschungel zu locken, und die Partisanen, nicht weniger gewissenlos, hatten die Flüchtlinge angegriffen, um eine Aristo-Patrouille in Reichweite ihrer Waffen zu bringen.

Blam! Blam-blam! Das Dröhnen von Geschützen.
Einschläge von Raketen.

Noch mehr Raketen. Die Druckwelle riss Nathan vom Boden und hoch in die Luft. Als er wieder unten aufschlug, war er benommen. Durch das Unterholz hindurch, im Gegenlicht der Explosionen, erkannte Nathan die Umriss eines Gesichts. Es tauchte über ihm auf, mindestens zwei Meter über ihm. Wegen der niedrigen Gravitation waren die meisten Wunderländer ziemlich groß.

Einer der Partisanen. Cody irgendwas. War er hier, um Nathan zu helfen oder ihn umzubringen?

»Komm schon, Mann!«, knurrte Cody. Vielleicht hatte er nicht bemerkt, wie Nathan die Flüchtlinge gewarnt hatte.
»Zeit, zu verschwinden!«

Nathan kämpfte sich auf die Füße. Im selben Moment schleuderte ihn die Druckwelle einer weiteren Explosion gegen einen Baumstamm. Nathans linker Arm und ein paar Rippen brachen. Etwas Geschmolzenes war auf seinen Tarnanzug gespritzt. Jetzt fraß es sich durch den Stoff und durch die Panzerweste. Das Brüllen der Railguns verschluckte Nathans Schmerzensschrei.

Cody sprühte Erste-Hilfe-Schaum über das klaffende Loch in Nathans Weste. Augenblicklich wurde Nathans ganze Körperseite taub. Der Wunderländer half ihm hoch. Gemeinsam taumelten sie in den Dschungel hinein.

Ein gelbes Oval leuchtete vom schräg abfallenden Dach herunter. Keine Sonne, kam Nathan ganz allmählich zu dem Schluss. Das Leuchten einer Lampe, reflektiert von ... ja, von was? Wie lange starrte er schon in das Licht, und warum war er so benommen und alles verschwommen?

Nathan blickte sich um. Er lag flach auf dem Rücken. Auf einem schmalen Feldbett. Es war eines unter vielen. Die meisten Feldbetten waren belegt, meist von Kämpfern mit blutigen Verbänden. Nathan erinnerte sich daran, dass

es im Dschungel seltsam still gewesen war. Jetzt stand diese zweifelhafte Ehre diesem hier zu, diesem ...?

Erstversorgungslazarett, ging ihm auf. In einer verfurzten *Höhle*. Ein Erdzeitalter später fand er den Grund heraus: Körperwärme. Auf jedes Lager dieser Größe in der Wildnis könnten sich Spionage-Satelliten mühelos einschließen.

Nathan konnte sich nicht daran erinnern, wie er hierhergekommen war. Cody musste ihn also bis hierher geschleppt haben.

Hatte sonst noch jemand von der Partisanengruppe es geschafft? Nathan setzte sich auf. So hätte er einen besseren Überblick über die anderen Feldbetten. Er bemerkte den Gips, ehe er den gebrochenen Arm belastet hatte.

Aber er hatte die Rippenbrüche und die Verbrennungen vergessen. Er keuchte auf. Die Einzige, die aufrecht stand – vielleicht eine Militärärztin oder Sanitäterin? –, war gerade damit beschäftigt, eine Infusion schneller zu stellen. Sie wandte den Kopf in Nathans Richtung. »Bin gleich bei Ihnen, Soldat.«

Infusion. Gipsverband. Blutige tanj Verbände! Obwohl in seinem Kopf nichts als Nebel herrschte, ging Nathan förmlich ein Licht auf: Das war ja geradezu archaisch! Er sollte schlafen, sich seiner nicht bewusst sein, in einem computergesteuerten Kokon liegen, der dazu bestimmt war, Verletzungen zu heilen. Aber verfügten die Partisanen denn überhaupt über Autodocs? Nathan konnte sich nicht daran erinnern, welche bei ihnen gesehen zu haben.

Er hatte sich ganz passabel gefühlt. Bis er sich aufgesetzt hatte. Jetzt war alles, was er fühlte, ein dumpfes Pochen in der verletzten Seite. Schmerz war so ... archaisch. Finagle! Nathan musste sich eingestehen, dass er vergessen hatte, ab wann Autodocs flächendeckend in Gebrauch gekommen waren. Das war lange vor seiner Zeit gewesen, und er war einhundertunddreißig Jahre alt. Er

wusste nicht, wie man mit Schmerzen umging. Niemand in seiner Generation wusste das noch. In seinem Kopf drehte sich alles, und seine Atmung raste ...

»Schön langsam!« Die Ärztin, deren schweißnasses Haar zu einem unordentlichen Knoten hochgesteckt war, fing Nathan auf, als er wankte und zu stürzen drohte. Sie half ihm, sich wieder hinzulegen. Sie spritzte etwas in den Infusionsbeutel. »Das ist ein bisschen was gegen die Schmerzen.«

»Warten Sie!«, sagte er, einen Augenblick zu spät. Vielleicht war die zu langsame Reaktion kein Versehen. Die erste Welle des schmerzstillenden Mittels brachte Erleichterung. Es fühlte sich in vertrauter Weise herrlich an. »Wie viel von dem Zeug hab ich schon ...«

Er dämmerte weg, ehe er die Frage beenden konnte.

Überall im von Menschen besiedelten Weltraum verachtete man Wunderlands Aristokraten. Eine Blockade zu durchbrechen, um medizinische Versorgungsgüter zu den Freiheitskämpfern zu bringen, war ein nobles Unterfangen. Die Blockade zu durchbrechen, um medizinische Versorgungsgüter zu verkaufen? Nun, das nahm dem Blockadebrecher etwas von seinem edlen Glanz. Aber es diente immer noch der gerechten Sache.

Oder etwa nicht?

Die Dinge waren, aus der Nähe betrachtet, lange nicht mehr nur schwarz oder weiß. Wunderlands Bürgerkrieg war wie alle Bürgerkriege eine hässliche Sache. Er entzweite Familien. Es gab kein Pardon für die jeweilige Gegenseite, und niemand erwartete Pardon. Es gab keine Zivilisten in einem Bürgerkrieg wie diesem, keine Unschuldigen, keine neutralen Parteien. Im Zweifel zu jemandes Gunsten zu entscheiden war ein seltenes Handelsgut ...

Ein nicht vorhandenes Handelsgut, wenn man erst einmal seine eigene DNA in einem abgestürzten

Blockadebrecher verspritzt hatte.

Durch den Schleier aus Schmerzmitteln hindurch versuchte Nathan, sich einen Reim auf die Dinge zu machen.

Eigentlich hatte er sich nicht in die Welt aufgemacht, um Schmuggler zu werden. Nun, er hatte auch nicht Meisterkoch, Mechaniker, Pilot oder irgendetwas von dem werden wollen, was er sonst noch unter beruflicher Erfahrung in seinem Lebenslauf verbuchen konnte. Keine Karriere, kein Hobby, keine Ehe konnte ein Jahrhundert überdauern. Er hatte ehrliche, wenn auch käufliche Absichten gehabt, als er eine Beteiligung an der Schiffsladung Medikamente erworben hatte.

Besatzungsmitglied der *Clementine* zu werden war einfach nur eine vernünftige Entscheidung gewesen. Nathan hatte damit seine Kapitalanlage sichern wollen, nichts als seine Interessen gewahrt.

Damit hatte er sich nur etwas vorgemacht, klar.

Eine Flucht vor der langweiligen Routine, in die sich ein weiterer Beruf samt dazugehöriger Laufbahn verwandelt hatte? Sicher doch. Eine Möglichkeit darüber hinwegzukommen, dass Paula Cherenkov ihn hatte fallen lassen? Richtig, auch das hatte das Blockadebrechen versprochen.

Während Nathan in den Nebel des Vergessens eintauchte, stellte er sich der bitteren Wahrheit. Er war – immer noch – auf der Flucht vor Dämonen, die aus einer weitaus länger zurückliegenden Vergangenheit stammten.

2

Die Spur war schon seit geraumer Zeit kalt.

Kalte Spur: eine Raubtier-Metapher. Eine Menschen-Metapher. Nessus war weder das eine noch das andere.

»Nessus« war ein Name, der aus Gründen der Praktikabilität und Bequemlichkeit gewählt worden war: ein Name, den Menschen aussprechen konnten. Nessus' tatsächlicher Name klang, hatte man genügend Stimmband-Paare, um ihn richtig auszusprechen, in etwa wie ein Arbeitsunfall, in Walzertakt gesetzt. So hatte zumindest einmal ein Mensch den Klang beschrieben. Vor langer, langer Zeit ...

Die Menschen hatten Nessus' Spezies den Namen »Puppenspieler« gegeben, ein Jahrhundert bevor diese sich aus dem von Menschen besiedelten Weltraum zurückgezogen hatte. Sehr viel häufiger, als Menschen es bemerkt hatten, waren einige wenige Puppenspieler zurückgekehrt. Die Galaxis nämlich war ein gefährlicher Ort, und Menschen eigneten sich hervorragend als Kanonenfutter.

Kanonenfutter: wieder eine Menschen-Metapher. Nessus hatte einen großen Teil seines Lebens unter Menschen verbracht, und das, obwohl selbst ein einziger unter Fremdweltlern verbrachter Tag ein schlechtes Licht auf ihn warf. Kein vernunftbegabtes, geistig gesundes Wesen verließ Hearth und sonderte sich aus freien Stücken von der Herde ab. Indem Nessus auch nur einen Huf auf Wunderland setzte, stellte er unter Beweis, dass er definitionsgemäß geistig *nicht* gesund war.

Nessus hatte gelernt, den Verlust seiner geistigen Gesundheit hinzunehmen. In welchem hohem Maße er dem

Wahnsinn verfallen war, zeigte sich allein schon dadurch, dass er mit der Zeit gelernt hatte, Menschen zu *mögen*.

Vielleicht war Wahnsinn das einzige Mittel, um die Katastrophe abzuwenden, die jene Billionen und mehr bedrohte, die Nessus zurückgelassen hatte – Wahnsinn und ein mit Umsicht ausgewählter menschlicher Agent.

Nathan ging die Gänge des Lazarets entlang, hinauf und hinunter. Er leerte Bettpfannen, prüfte routinemäßig medizinische Daten, verteilte Wasser und gab Medikamente aus. Seine Pflichten lenkten ihn von dem Spannungsgefühl ab, das seine ganze verletzte Seite durchzog, dort, wo die Verbrennungen nur schlecht verheilten. So war er mit anderem beschäftigt, und sein Gewissen war auch beruhigt. Diese Arbeit sicherte ihm die Gunst der Widerstandsbewegung, ohne dass er jemanden zu töten brauchte.

»He, Big Nate!«

Weil Nathan der Einzige war, der aufrecht stand, war er hier größer als die Riesenkerle, die Wunderland sonst so hervorbrachte. Man nahm die Unbilden des Lebens gerade in einer Umgebung wie dieser, sofern irgend möglich, mit Humor. »Hi, Terry, wie geht's denn so heute?«

Ein Hustenanfall, jedes mühevoll klang verschleimt – Wasser in der Lunge. »Ganz großartig, Big Nate, einfach ganz großartig. Sieht man das nicht?«

Nathan klopfte dem Mann auf die Schulter und ging zum nächsten Feldbett. Hier erwartete ihn eine Patientin. Nathan stellte einen Henkelkrug Wasser neben die Bettstatt. »Wie geht's dir denn, Maeve?«

»Sag du's mir!«, erwiderte Maeve. Ihre Gesichtszüge wirkten streng, hart, ganz so, als wäre ihr Gesicht erstarrt, als sie gerade finster dreinblickte. War natürlich nur eine Vermutung. Sie hatte allerdings auch wenig Grund zu lächeln.

Nathan schwang den Scanner über ihren Körper. Anzeigen leuchteten auf, das meiste in Grün. Er scrollte weiter. Noch mehr Grün. »Ich bin kein Arzt. Aber ich glaube, du kommst schon bald hier raus.« Mit nur noch einer Niere.

»Ah-ha«, machte sie. »Ich könnte mal wieder was brauchen.«

Hatte sie nicht zugehört? Sicher doch! Die so genannten Ärzte hier konnten kaum die Hälfte der Patienten bewältigen, die sie hier zu behandeln hatten. Also pumpten sie sie bis Oberkante Unterlippe mit Betäubungsmitteln voll. »Noch 'n bisschen zu früh«, log Nathan. Du willst doch nicht enden wie ich.

Und je weniger Schmerzmittel ich ausgabe, desto mehr bleiben für mich selbst.

Bei seiner Entlassung hatte Nathan schon am Haken gehangen. Hier, in einem Lazarett, saß er praktisch an der Quelle: Betäubungsmittel, wo man hinblickte. Ironie des Schicksals: die meisten Medikamente, die hier eingesetzt wurden, hatte man aus der *Clementine* geborgen. Nathan hatte die Seriennummern auf den Packungen wiedererkannt. Drogen – was waren Schmerzmittel sonst? – flossen aus den Beständen staatlicher Stellen auf den Schwarzmarkt und von dort zur Widerstandsbewegung. Wenn beide Seiten es schafften, miteinander Handel zu treiben, warum tanj noch mal schafften sie es dann nicht, miteinander zu *reden*?

Maeve packte Nathan am Ärmel. »Es ist nicht zu früh, Nathan. Ich habe die Zeit im Auge behalten.«

»Netter Versuch.« Nathan streckte den Arm aus. Jahre zuvor und Lichtjahre entfernt, als er, was finanzielle Mittel anging, noch flüssig gewesen war, hatte er sich ein Handgelenksimplantat geleistet. Zeitanzeige, Taschenrechnerfunktion, Kompass und noch das eine oder andere Nützliche ... Das Implantat war – was für eine Schande! – das Wertvollste, was er noch besaß. Für seine

Drogenrationen hätte er es sofort verkauft. Leider aber gab es hier niemanden, der die chirurgischen Fähigkeiten besessen hätte, um es voll funktionstüchtig aus seinem Handgelenk zu entfernen.

Zweifelnd blickte Maeve auf Nathans Handgelenk. Sie konnte ja nicht wissen, dass er die Zeitanzeige verstellt hatte und die Uhr jetzt nachging. Es war ein erbärmlicher Trick, und Nathan schämte sich dafür – noch mehr allerdings des eigentlichen Grundes wegen. »Dann seh ich dich halt ein bisschen später«, meinte Maeve.

»Genau.« Nathan trat an das nächste Feldbett. »Und wie fühlst du dich, Richard?«

Am Ende seiner Schicht zitterten Nathan die Hände. Er hasste sich dafür und schlüpfte doch hinaus und in den Schutz des dichten Gebüschs gleich außerhalb der Höhle. In Guerilla-Lagern gab es nur wenig Privatsphäre, wie Nathan hatte herausfinden müssen. Manche nutzten das Dickicht des Unterholzes für ein bisschen schnellen Sex.

Ein Stelldichein aber war nicht Nathans Ziel. Während seiner letzten Schicht hatte er drei Schmerztabletten abzweigen können. Zwei davon steckte er sich jetzt in den Mund.

Die Nacht war mild, die Luft hier draußen nicht von Antiseptika und Angst geschwängert. Nathan stieß tiefer in die Wildnis vor und legte sich unter einen blühenden Busch. Er ließ sich treiben ...

Nathans Kindheitserinnerungen waren vor langer Zeit mit solcher Vehemenz unterdrückt worden, dass er nicht erwartete, je wieder alle abrufen zu können. Aber immer wieder kam es zu Rückblenden, die unerwartet aufblitzten: in Träumen, während Therapiesitzungen ...

Unter Drogeneinfluss.

Gerade eingeschlafen. In seinem eigenen Bett, in seinem eigenen Zimmer. Seine Eltern waren die ganze Woche über schon so seltsam gewesen. Ängstlich

vielleicht? Er hatte es nicht verstanden. Auch seine Schwester wusste damit nichts anzufangen, und sie war immerhin fast sechs. Normalerweise verstand sie immer alles.

Aufgewacht in ... tja, wo, wusste er nicht. Nicht in seinem Bett. Nicht in seinem Zimmer. Nicht in seinem *Zuhause*. Aufstehen, sich den Schlaf aus den Augen reiben und hinüber zum Fenster, einen Blick hinauswerfen. Nichts war ihm vertraut.

Mommy und Daddy, einfach weg. Ein Freund von ihnen war da, blickte richtig traurig drein. »Ich bin euer Vater«, wiederholte er endlos. Und er nannte sie auch immer wieder Nathan und Tweena – er bat sie, flehte sie an, bestand darauf und brüllte schließlich, um ihr Protestgeheul zu übertönen. Alle heulten, die Gesichter tränennass. »Das sind jetzt eure Namen. Ihr müsst sie behalten. Zu eurer eigenen Sicherheit.«

Hausarrest in dem neuen Haus, bis sie mehr noch als ihre neuen Namen herunterbeten konnten, ohne sich zu verhaspeln oder zu zögern. Und ohne zu weinen.

Gerade rechtzeitig waren sie wieder da, Nathans richtige Eltern. Und wie sie sich verändert hatten! Mommy, die immer so lustig und sorglos gewesen war, wirkte – Nathan brauchte lange, um ihrem Blick, ihrem Gesichtsausdruck einen Namen geben zu können – gehetzt, verfolgt. Mommy weinte jetzt über die seltsamsten Dinge, als ob die Farbe des Himmels oder die Länge eines Tages falsch sein könnten. Aber Erster Vater hatte sich am meisten verändert. Er, der früher alle anderen überragt hatte, war irgendwie auf Mommys Größe geschrumpft.

Zu diesem Zeitpunkt war Nathan schon alt genug, um zu bemerken, wessen Haut einen Bronzeton und wer Schlitzaugen hatte. Tweena und er hatte bronzefarbene Haut und Schlitzaugen. Neuer Vater auch. Mommy und Erster Vater, der unglaublich geschrumpfte Mann, nicht.

Die alten und die neuen Eltern redeten über andere Zeiten und andere Orte, wenn sie glaubten, niemand könne sie hören. Über wundersame Abenteuer. Über böse Menschen, teuflische Widersacher. Über unerbittliche Mächte, die hinter ihnen allen her waren. Schwarze Löcher und Raumpiraten gehörten irgendwie zu ihrem ganz normalen Erfahrungsschatz. Nathan nahm seinen ganzen Mut zusammen – da war er etwa zehn. Er hatte die neuen und die alten Eltern gefragt: Wer waren sie in Wirklichkeit? Die einzige Antwort war betretenes Schweigen gewesen; Mommy hatte erschrocken ausgesehen.

Sobald Nathan konnte, war er davongelaufen.

Der Wirbelsturm aus Erinnerungen flaute ab, endete.

Nathan trat aus Zweig- und Astgewirr des Unterholzes hinaus in brutal unverblümete Klarheit. Er war ein Junkie, ein Flüchtling und obendrein pleite. Alles, was er an Geld ein Leben lang zurückgelegt und zusammengehalten hatte, war in einem Flammenball aus dem Himmel gestürzt und zerschellt. Er saß auf Wunderland fest. In der Falle. Wenn die Aristos ihn gefangen nähmen, wäre das *Beste*, was er sich erhoffen könnte, Jahre schwerer körperlicher Arbeit in einem Umerziehungslager.

Die Abenteuer von Erstem Vater endeten im Allgemeinen in Triumph – und gegen jede, auch seine eigene Vernunft, glaubte Nathan die hinter vorgehaltener Hand geflüsterten, von einem Zehnjährigen belauschten Andeutungen.

Er fragte sich, ob er je Erstem Vater gerecht werden könnte.

Der Mensch kauerte zusammengesunken hinter der durchsichtigen Wand. Die Deckenhöhe, nicht etwa Angst, machte diese Haltung nötig. Denn Nessus hatte die Isolationszelle nach auf der Erde üblichen Standards